

BAUKULTUR ALS BILDUNGS- ZIEL



Foto: Kilian O'Sullivan



Fotos: Bernadette Grimmerstein, Hagen Stier



Räume prägen Menschen Menschen prägen Räume

Sonderpädagogische Förderung, Grundschule, Gymnasium und außerschulische Bildung unter einem (bunten Flach-)Dach. Bildungszentrum «Tor zur Welt» in Hamburg von bof architekten.

Im Aussenbereich bieten vielfältige Landschaftsformen Platz für aktives, körperliches Spiel. Edith Neville Primary School in London von Hayhurst & Co Architects.

Seite 13: Die Eingangshalle dient der Schule und dem Stadtteil als Kunstgalerie und Treffpunkt. Edith Neville Primary School in London von Hayhurst & Co Architects.

Neulich sagte mir eine Primarlehrerin: «Baukulturelle Bildung ist wie guter Wein, wenn man sich Zeit nimmt und darauf einlässt, gewinnt sie an Wert.» Vielleicht ist diese Analogie etwas weit hergeholt. Sie widerspiegelt aber die Erfahrung, die wir von Archijeunes – der Plattform für baukulturelle Bildung der Schweiz – im Gespräch mit Lehrpersonen immer wieder machen: anfängliche Skepsis oder Desinteresse («Nicht das auch noch!») weicht bei einer genaueren Auseinandersetzung mit dem Thema meist Neugier und nicht selten sogar Begeisterung über Umsetzungsmöglichkeiten und neue Impulse für die eigene Unterrichtsgestaltung.

Gebaute und gestaltete Räume sind für unser Leben fundamental wichtig: sie prägen, wie wir wohnen, arbeiten, zur Schule gehen oder die Freizeit verbringen. Zugleich wird Baukultur immer auch vom Handeln von Menschen geprägt – also davon, wie wir Räume planen, bauen, einrichten oder transformieren. Neben Gebäuden gehören dazu auch unbebaute Räume, (Kultur-)Landschaften, Parks, öffentliche Plätze, Strassen, Infrastrukturen (etwa zur Wasser- und Energieversorgung), Stadt- und Dorfbilder und so weiter.

Auf den Schulkontext bezogen sind ganz unterschiedliche Lern-Räume Teil davon. Doch (wie oft) nehmen wir die uns umgebenden Räume aktiv wahr – als gestaltetes und zugleich auch gestaltbares Umfeld? Und verstehen wir die Prozesse, die zu ihrer Gestaltung geführt haben? Baukulturelle Bildung setzt genau hier an.

Grundanliegen baukultureller Bildung ist, dass Menschen sich fundiert mit ihrer gestalteten Lebensumwelt auseinandersetzen, um letztlich dazu

befähigt zu werden, an deren (Weiter-)Entwicklung mitzugestalten. Wie die Potsdamer Resolution zur baukulturellen Bildung festhält, geht es darum, «die gebaute Umwelt bewusst wahrzunehmen, zu reflektieren und aktiv zu gestalten». In der Auseinandersetzung mit konkreten Orten werden also drei Dimensionen angeregt und miteinander verbunden: Herz (Wahrnehmen), Kopf (Reflektieren) und Hand (Gestalten).

Bei der Lerndimension des Wahrnehmens geht es um das Erfahren und Erkunden von Räumen, Formen, Farben, Materialien, Atmosphären in der unmittelbaren Umgebung. Dafür bietet sich die Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen besonders an: schon nur das eigene Schulhaus-Areal oder Quartier eröffnet vielseitige Möglichkeiten. Es geht aber auch um das sich Bewusstwerden, welche Qualitäten oder Schwierigkeiten diese Orte aufweisen. Wahrnehmen lässt sich spielerisch und mit verschiedenen Sinnen – sehend, ertastend, hörend, riechend, balancierend und vielleicht sogar schmeckend – angehen.

Mit baukultureller Bildung soll aber auch die Reflexion und das kritische Denken angeregt werden – und Grundwissen zu Raumentwicklung, (Landschafts-)Architektur, Bauwesen sowie Städtebau/Urbanismus für alle verständlich und zugänglich werden.

Um beim Schulhaus-Beispiel zu bleiben: Wieso ist unser Schulhaus, wie es ist? In welcher Baupopoche und Umgebung ist es entstanden – und wie unterscheidet sich die Schule von damals von der von heute? Oder auch: welche unsichtbaren bau- und energietechnischen Zusammenhänge tragen zum Funktionieren unserer Schule bei – und wie könnten diese klima- und biodiversitätsgerechter gestaltet werden? Die Auseinandersetzung



Fotos: David Matthiessen

mit solchen Fragen regt zum Nachdenken über grundlegende baukulturelle Themen an.

Bei der Dimension des (Mit-)Gestaltens werden zum einen direkte Hands-On Erfahrungen und handwerkliche Lernmöglichkeiten angesprochen. Es geht zudem auch um das partizipative Mitgestalten an der eigenen Lebensumwelt und so letztlich um gesellschaftliche Teilhabe. Indem Schüler:innen eingeladen werden, am Erneuerungsprozess eines Pausenplatzes mitzuarbeiten – oder auch Einrichtungsgegenstände oder Nischen im Klassenzimmer zu gestalten, können sie nicht nur lernen, ihre räumlichen Bedürfnisse zu erkennen und zu artikulieren, sondern auch, sich an kollektiven und gesellschaftlichen Raumgestaltungprozessen zu beteiligen.

Damit kann baukulturelle Bildung auch einen wesentlichen Beitrag zur politischen Bildung leisten: Denn in einer demokratischen Gesellschaft wie der Schweiz wirken bei baulich-räumlichen Prozesse viele mit. Um sachgerechte, öffentliche Diskussionen führen und bei Partizipationsprozessen oder Volksabstimmungen verantwortungsvoll und informiert mitwirken und mitentscheiden zu können, braucht es ein Bewusstsein sowie Grundkenntnisse über die Thematik. Und hierzu braucht es baukulturelle Bildung.

ANKNÜPFUNGS-PUNKTE AN LP 21

Der Baukultur-Begriff kommt im Lehrplan nicht vor. Das Team um Elisabeth Gaus-Hegner hat im Auftrag von Archijeunes die Studie «Baukulturelle Bildung an Schweizer Schulen. Analyse von Bestand und Bedarf» erarbeitet und auf der Grundlage einer fundierten Auswertung der Schweizer

Lehrpläne jedoch zahlreiche Anknüpfungspunkte zu verschiedenen Schulfächern identifiziert.

Besonderes Potenzial liegt laut dieser Studie in der Ermöglichung von transversalen beziehungsweise fächerverbindenden Lernprozessen und dabei insbesondere in der Nähe zur Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE), die von schulischen und ausserschulischen Akteur:innen produktiv genutzt werden können. Die didaktischen BNE-Prinzipien der Zukunftsorientierung, des vernetzenden Lernens und der Partizipation sind denn auch im Zusammenhang mit baukultureller Bildung zentral.

Begünstigend für die Auseinandersetzung mit Baukultur im TTG-Design ist neben der Handlungsorientierung insbesondere die Einbindung von Lernprozessen «in grössere Zusammenhänge und (die) Rückbindung an ökonomische, ökologische und gesellschaftliche Entwicklungen». Die Wahrnehmung und Reflexion über TTG-Aufgaben werden im Lehrplan 21 ebenfalls hoch gewichtet. Baukulturelle Themen bieten für die Herstellung eigener Konstruktionen (insbesondere im Themenfeld Bauen & Wohnen), aber auch für die Auseinandersetzung mit Funktionen, handwerklichen Verfahren oder Gestaltungselementen (wie Material, Oberfläche, Form und Farbe) vielseitige Lern- und Anschauungsbeispiele.

Um mit Lernenden im oder rund um das eigene Schulhaus Gestaltungs- und Designprozesse anzuregen, bietet es sich an, textile und technische Zugänge zu kombinieren. Baukulturelle Bildung kann deshalb auch bei der Weiterentwicklung einer Fachdidaktik, die textile und technische Gestaltungs- und Designelemente zunehmend zusammendenkt, spannende Anregungen bieten.

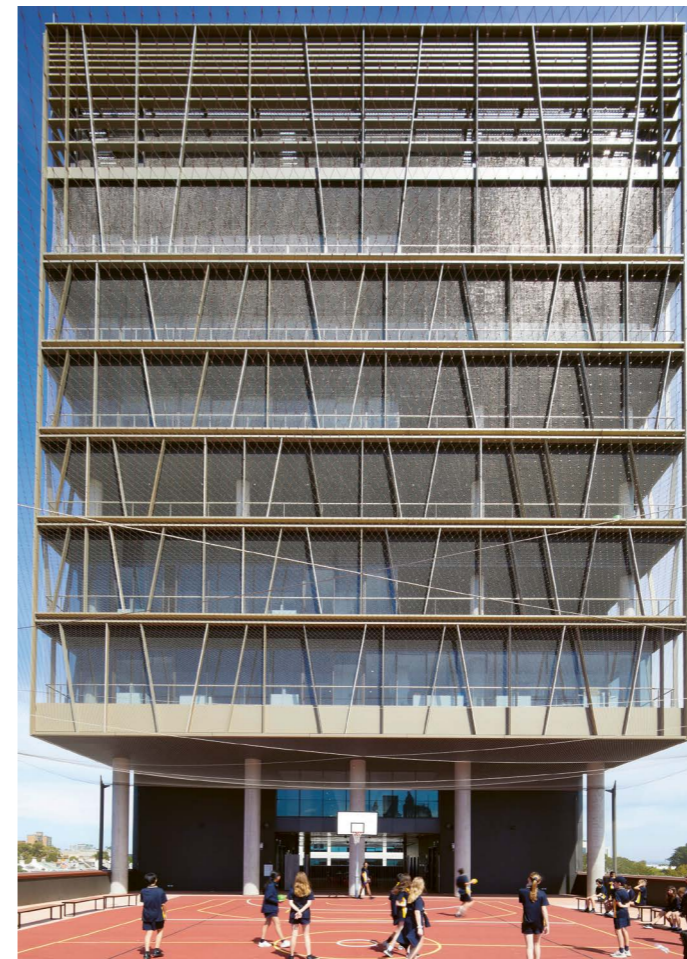
Das offene Atrium dient als Versammlungs-, als Musik- und als Sportraum sowie als visuelle Verbindung. Gymnasium in Ergolding, Bayern von ARGE Behnisch Architekten | ALN.

Soziale Veränderung, ermöglicht durch private Rückzugsorte, vielfältig nutzbare Gemeinschaftsflächen, Verwendung örtlicher Baumaterialien und traditionelle Techniken. Children Village at Canuanã School in Brasilien von Aleph Zero und Rosenbaum.

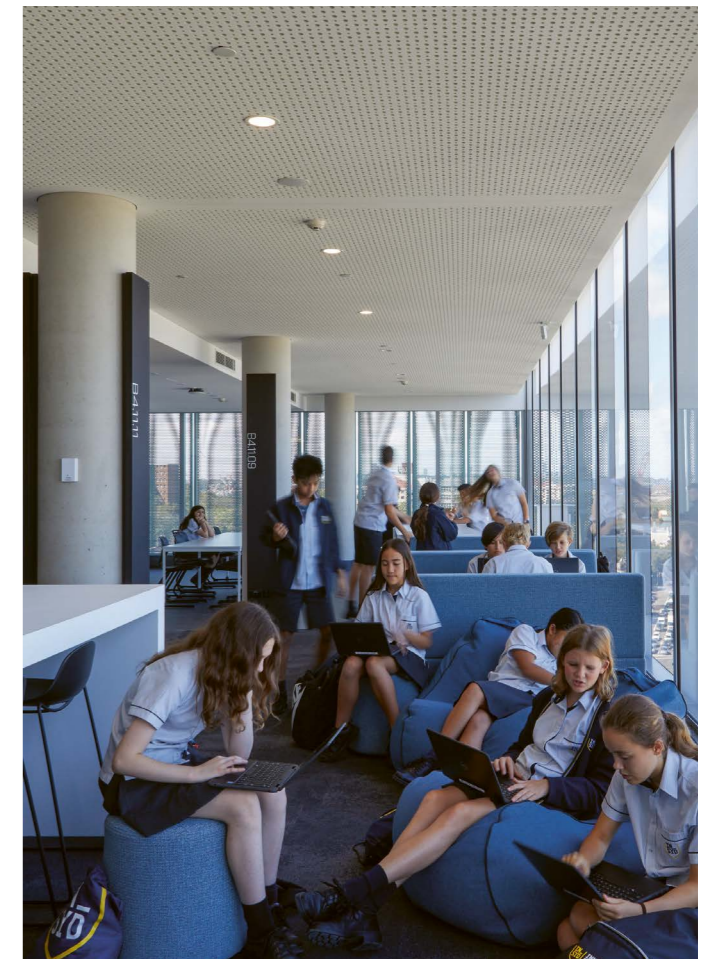
Vertikale Architektur, um auf einem engen städtischen Gelände Platz für 1200 Schüler:innen zu schaffen. Inner Sydney High School in Sydney von fjcstudio.



Foto: Leonardo Finotti



Fotos: Martin Mischkulnig





Fotos: Tuomas Uusheimo



Fotos: Sami Saastamoinen



Foto: Niclas Mäkelä

Eine optimale Gebäudeform bietet geschützte Spielnischen und sorgt für Tageslicht in den Lernräumen.

Puotila Primary School in Helsinki von Verstas Architects.

Der Fokus liegt auf der Beziehung zwischen Kindern und Natur des umliegenden Waldes in der finnischen Hauptstadt. Nuotti Daycare Centre in Helsinki von Verstas Architects.

Grundschule, Bibliothek, Jugendzentrum, Fitnesscenter und ausserschulische Bildungseinrichtungen unter einem ausladenden Dach. Tuira School in Oulu von Verstas Architects.

W+ [WERKEN.CH/BAUKULTUR](https://www.werken.ch/baukultur)
Links zu den hier gezeigten
Architekturbeispielen:



EIN ZUKUNFTS-TRÄCHTIGES FELD

Baukulturelle Bildung ist ein Feld, das «noch im Werden ist» und «das nach Professionalisierung und Verstetigung strebt». Ein wichtiger Schritt zur dringend erforderlichen Systematisierung der Ziele, Inhalte und Methoden baukultureller Bildung ist das Forschungsprojekt «Building together», das zurzeit auf Initiative von Lea Weniger und Gila Kolb von der PH Schwyz von einem interdisziplinären Team im Rahmen des Nationalen Forschungsprogramms 81 erarbeitet wird. Wir von Archijeunes wirken dabei als Praxispartnerin mit. Parallel dazu arbeiten wir mit einer Gruppe von Organisationen der Baukulturvermittlung aus unterschiedlichen Regionen der Schweiz an einer «Roadmap», um baukulturelle Bildung an Schulen besser zu positionieren. Erkenntnisse von Gesprächen aus diesen Projekten sind in diesen Text eingeflossen – wie auch Erkenntnisse vom regelmässigen Austausch mit Student:innen, Dozent:innen und Fachdidaktiker:innen an pädagogischen Hochschulen, den wir im Rahmen der Veranstaltungsreihe «Brennpunkt baukulturelle Bildung» führen.

Klar ist: Um baukulturelle Bildung an Schulen zu etablieren, braucht es – neben fundierten wissenschaftlichen Grundlagen und starken Partner:innen in Bildungsentwicklung und -politik – auch ganz viele Lehrpersonen, die offen und interessiert sind, Neues auszuprobieren, sich auf baukulturelle Bildungsinhalte einzulassen – und sich im Schulalltag an deren Weiterentwicklung zu beteiligen.

archijeunes.ch

Die Organisation Archijeunes setzt sich für baukulturelle Bildung an Schweizer Schulen und an ausserschulischen Lernorten ein. Auf www.archijeunes.ch, der Plattform für Baukulturelle Bildung der Schweiz, stehen Unterrichtseinheiten und Lernmedien zur Verfügung, sortiert nach Alter, Themengebieten, Fächern und den Kompetenzen des LP21. Ebenso finden sich Veranstaltungshinweise sowie Porträts von Baukultur-Vermittler:innen aus der ganzen Schweiz, die Angebote für Schulen bereitstellen. Mit diversen Projekten vernetzt Archijeunes Akteur:innen aus Bildung, Vermittlung und Baukultur und setzt sich für wissenschaftliche, pädagogische und politische Grundlagenarbeit ein.

2008 als Spacespot gegründet, hat sich der gemeinnützige Verein 2018 unter dem Namen Archijeunes neu formiert und wird seitdem vom Bund Schweizer Architekten und Architektinnen (BSA) und dem Schweizer Ingenieur- und Architektenverein (SIA) getragen und vom Bundesamt für Kultur unterstützt.

W+ IN DIESEN WERKSPUREN

«Nachhaltig lokal. Handreichung. Die «Baukultur-expert:innen von morgen» von Rachel Holenweg, Lea Weniger und Gila Kolb. S. 26.

ARCHIJEUNES-ERKLÄRFILM

«Baukultur betrifft uns alle» [youtube.com](https://www.youtube.com/watch?v=...)

ROADMAP «BAUKULTURELLE BILDUNG»

Folgende Organisationen arbeiten an der Roadmap mit: Archijeunes, Büro für Baukultur, drumrum Raumschule, LABforKids, S AM, Schweizer Heimatschutz, Ville en tête.

QUELLEN

Bundesstiftung Baukultur (2022): Potsdamer Resolution zur baukulturellen Bildung. S. 1. [Online: [bundesstiftung-baukultur.de](https://www.bundesstiftung-baukultur.de)]

WENIGER, Lea (2024): Editorial. Baukulturelle Bildung: Kunstpädagogische Ansätze und interdisziplinäre Perspektiven. In: Art Education Research, Jg. 14 (27), S. 2. [Online: [sfkp.ch](https://www.sfkp.ch)]

GAUS-HEGNER, Elisabeth (2019): Baukulturelle Bildung an Schweizer Schulen. Analyse von Bestand und Bedarf. Studie im Auftrag von Archijeunes zuhanden des BAK, S. 39.

EL-QASEM, Kawthar. 2021. Plädoyer für ein Denken (Bau)Kultureller Bildung jenseits der Milieu-Kategorie. In: Kulturelle Bildung Online. [Online: [kubi-online.de](https://www.kubi-online.de)]

AUTORIN

Eveline Althaus, Dr., seit 2023 Geschäftsführerin von Archijeunes und Sozialwissenschaftlerin. Zuvor stellvertretende Geschäftsleiterin und Forscherin am ETH Wohnforum an der ETH Zürich.